

# PPINS-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 50

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementpreis M. 1,50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
 Claus-Groß-Straße, Telefon 5. 8246.

Hamburg, den 11. Dezember 1915

Anzeigen kosten die für gesetzte Fläche  
pro Zeile oder deren kaum 50 Pf. (der  
Betrag ist fests vorher einzusenden).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pf. die Zeile.

29. Jahrg.

## Bekanntmachung.

Der Kriegszustand bestimmte Vorstand und Beirat zu Anfang dieses Jahres, die ordentliche Generalversammlung, die statutarisch im Frühjahr stattfinden sollte, auf unbekümmerte Zeit zu verschieben. Da vorläufig noch nicht mit dem Abschluß der jetzigen außergewöhnlichen Verhältnisse zu rechnen ist, der Vorstand aber Wert darauf legt, über seine seit nahezu drei Jahren enthaltene vielseitige Tätigkeit und seine teils sehr einschneidenden Maßnahmen vor der obersten Instanz unseres Verbandes Rechenschaft zu geben, ordnen wir hiermit auf Grund des § 7 Absatz d des Statuts mit Zustimmung des Verbandsbeirates die Wahlen der Delegierten für eine im Frühjahr 1916 geplante Generalversammlung an. — Tagesordnung, Ort und Zeit dafür werden später bekanntgegeben.

In Rücksicht auf die jetzigen unübersichtlichen und anormalen Verhältnisse ist es ratsam, von einer Statutenberatung abzusehen. Die Generalversammlung wird vor allem den Rechenschaftsbericht des Vorstandes entgegennehmen, allgemeine Anregungen für unser ferneres Wirken während des Kriegszustandes zu geben und vielleicht auch über das Ergebnis der demüchtig wegen des Ablaufes unseres Reichstarifvertrages notwendig werdenden Verhandlungen und über eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten zu beraten haben. — Eine weitere Ausgestaltung oder selbst auch geringfügigere Änderungen am Statut sollten wir der Generalversammlung überlassen, die bald nach Friedensschluß, wenn wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten sind, unter allen Umständen stattfinden muß. Dann erst werden wir in der Lage sein, unsere fertere Verbandsaktivität durch bestimmte Beschlüsse, gestützt auf die Erfahrungen der jetzigen Zeit, von neuem festzulegen. Darum bitten wir die Filialverwaltungen, von der Stellung von Anträgen auf Statutenänderungen abzusehen.

## Wahlkreiseinteilung zur Delegiertenwahl.

1. Wahlkreis: Berlin, 8 Delegierte.
2. " Dresden, 2 Delegierte.
3. " Hamburg, 2 Delegierte.

Folgende Abteilungen wählen je 1 Delegierten:

- |   |                      |
|---|----------------------|
| 4. Wahlkreis: Bremen.   | 12. Wahlkreis: Kiel. |
| 5. " Breslau.   | 13. " Leipzig.       |
| 6. " Cassel.  | 14. " Mainz.         |
| 7. " Chemnitz.  | 15. " Mannheim.      |
| 8. " Darmstadt.   | 16. " München.       |
| 9. " Frankfurt.   | 17. " Nürnberg.      |
| 10. " Gotha.  | 18. " Stuttgart.     |
| 11. " Hannover.   | 19. " Wiesbaden.     |
| 20. " Danzig, Graudenz, Königsberg.   |                      |
| 21. " Beuthen, Cottbus, Forst, Grünberg, Guben, Hirschberg, Liegnitz, Reisse, Posen, Spremberg, Thorn, Waldenburg.      |                      |
| 22. " Brandenburg, Fürstenwalde, Luckenwalde, Nowawes, Potsdam, Spandau.  |                      |
| 23. " Frankfurt a. d. O., Fürstenwalde, Greifswald, Kolberg, Köslin, Landsberg, Preußisch-Prenzlau, Stettin, Stralsund. |                      |
| 24. " Schaffenburg, Coblenz, Friedberg, Gießen, Marburg, Saarbrücken, Worms.  |                      |
| 25. " Bremenhaven, Emden, Oldenburg, Wilhelmshaven.   |                      |
| 26. " Braunschweig, Celle, Göttingen, Hildesheim, Lübeck, Cuxhaven.   |                      |
| 27. " Flensburg, Güstrow, Lübeck, Neumünster, Rostock, Schleswig, Schwerin, Wismar.                                     |                      |
| 28. " Aachen, Köln, Düren, Siegen.  |                      |
| 29. " Bochum, Erkfeld, Duisburg, Düsseldorf, Oberfeld, Südwescheid, Recklinghausen.                                     |                      |
| 30. " Bielefeld, Detmold, Dortmund, Eissen, Hagen, Hamm, Herford, Melle, Osnabrück.                                     |                      |
| 31. " Altenburg, Crimmitschau, Eisenberg, Gera, Glauchau, Görlitz, Meerane.   |                      |
| 32. " Plauen i. V., Werda, Zwickau.   |                      |

## 8. Wahlkreis: Magdeburg, Bernburg.

84. " Dessau, Halle, Naumburg.
85. " Eisenach, Erfurt, Schwebge, Jena, Nordhausen, Weimar.
86. " Freiburg, Heidelberg, Heilbronn, Kaiserslautern, Karlsruhe, Lindau, Lörrach, Metz, Mühlhausen, Pforzheim, Straßburg.
87. " Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Hof, Ingolstadt, Passau, Regensburg, Neichenhall, Schweinfurt, Würzburg.

## Aufstellung der Kandidaten.

Die Aufstellung der Kandidaten für die zuständigen Wahlabteilungen erfolgt in den demütigst stattfindenden Mitgliederversammlungen durch eine Abstimmung mittels Stimmzettel oder durch Aktionierung über die aus den Mitgliederkreisen gemachten Vorschläge. Die Mehrzahl der Stimmen ist entscheidend für die Kandidatur. Der Name und die Adresse des Kandidaten sind sofort durch die Filialverwaltung bis spätestens den 18. Dezember d. J. dem Vorstande mitzuteilen.

Nur die auf diese Weise bestimmten Kandidaten können bei der Delegiertenwahl zugelassen werden.

Die Zahl der Kandidaten für die Wahlabteilungen Nr. 1 bis 19 darf das Dreifache der Zahl der zu wählenden Delegierten nicht übersteigen. Für die Wahlabteilungen Nr. 19 bis 87 ist durch jede Filiale nur ein Kandidat aufzustellen. In den Wahlkreisen, wo nur zwei Filialen einen Wahlkreis bilden, können in jeder Filiale zwei Kandidaten in Vorschlag gebracht werden. Die Namen der aufgestellten Kandidaten werden dann vom Vorstande den einzelnen Filialen mit dem Wahlprotokoll zugesandt.

## Wahlreglement.

1. Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung muss in einer Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung „Wahl der Delegierten zur Generalversammlung“ vorgenommen werden. Die Wahl ist als erster Punkt auf die Tagesordnung zu setzen. Eine dazu angesezte Versammlung darf wegen schlechten Besuches nicht vertagt werden.

2. An der Wahl kann jedes Mitglied teilnehmen, das nicht über vier Wochenbeiträge schuldet oder nach § 8 des Statuts seine Beiträge hat stunden lassen.

3. Die Wahl ist geheim und geschieht durch Stimmzettel, die von der Filialverwaltung angefertigt, mit dem Stempel der Filiale versehen, den Mitgliedern in der Versammlung zugestellt werden.

4. Nach der üblichen freien Diskussion über die Kandidaten wird in der betreffenden Versammlung eine Wahlkommission von drei Mann durch Aktionierung gewählt. Diese hat das Verteilen und Einsammeln der Stimmzettel vorzunehmen und das Resultat der Wahl festzustellen. Das Resultat der Wahl ist in der Versammlung sofort bekanntzugeben und vom Schriftführer der Filiale in das Wahlprotokoll einzutragen.

5. Bei den Wahlen, die sich über mehrere Orte und auf mehrere Delegierte erstrecken, sind Bezirkswahlen zulässig.

6. Mitglieder von Wahlstellen, denen es der Entfernung halber unmöglich ist, an der Wahlversammlung der Filiale teilzunehmen, können auf Grund dieses Reglements die Wahl selbständig vornehmen. Diese Wahlen müssen aber an dem gleichen Tage stattfinden, an dem die Wahl in der Filiale vorgenommen wird. In beiden Fällen ist das Wahlresultat nebst Stimmzetteln sofort der Filialverwaltung zu übermitteln. Diese hat in Gemeinschaft mit der Wahlkommission am Orte das Gesamtresultat am Tage nach der Wahl zusammenzustellen.

7. Das übereinstimmende Wahlresultat ist von der Kommission und den Filialverwaltungsmitgliedern mit Namensunterschrift in das vom Vorstand überstandene Wahlprotokoll einzutragen.

8. Bei allen Wahlen der Delegierten entscheidet die absolute Majorität.

9. Die eingegangenen Stimmzettel sind durch die Wahlkommission aufzubewahren und im Falle eines Protestes gegen die stattgefundenen Wahl dem Vorstand auf Verlangen einzusenden.

10. Das Resultat der Wahl hat spätestens bis zum 19. Januar 1916 in Händen des Vorstandes zu sein, damit etwa notwendige Stichwahlen angeordnet werden können. Resultate, die nicht zu den oben angegebenen Daten eintreffen, können nicht berücksichtigt werden.

Der Verbandsvorstand.

## Der Krieg als Entwicklungshubel.

I.

Auf den ersten Blick erscheint der gegenwärtige Weltkrieg, gleich jedem andern Kriege der Vergangenheit, als ein ungeheuerer Verstößer, der wie eine blutdürstige Jurie durch die Lande stürmt und alles vernichtet, was ihm in den Weg tritt. Es läßt sich nicht einmal annähernd abschätzen, welche Verheerungen der Krieg auf den verschiedensten Gebieten angerichtet hat. Unberechenbare Werte wirtschaftlicher, kultureller und seelischer Art sind zerstört, Millionen von Menschen sind dahingerafft worden, der Krieg hat die Menschheit in Schmerz und Grauen gehüllt und sie in den Zustand der Barbarei zurückgeworfen. Darum erfüllt uns moderne Menschen der Krieg mit Schrecken und Grausen, und wir wünschen ihn nicht ertragen, wenn wir uns nicht mit ihm wie mit einem unabwendbaren Schicksal abzufinden vermöchten.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, daß der Krieg nicht nur ein grauenhaftes Verstößungswerk verübt, sondern daß er auch als Bahndreher und Entwicklungshubel wirkt. Er wählt die Menschheit in ihren tiefsten Tiefen auf, er räumt viele Hindernisse und Widerstände hinweg, er wirft zahlreiche Vorurteile und Irrtümer über Bord, er zwingt die Menschen, umzulernen und die neuen Verhältnisse ihren veränderten Bedürfnissen anzupassen. Augenscheinlich hat auch der uns umtobende Völkerkrieg auf manchen Gebieten andere Zustände geschaffen und neue Wege eröffnet in die Zukunft. Im Gebiete unseres Wirtschaftslebens treten die Umlösungen so deutlich zur Geltung, daß wir nur darauf hinzweisen brauchen; aber auch auf sozialem und politischem Gebiete machen sie sich dem geschrägsten Auge bemerkbar. Es wird sich vieles neu gestalten nach dem Kriege, wie sich ja auch schon während des Krieges manches verändert hat, und es kommt nur für uns um eine bessere Zukunft kämpfen — den Sozialisten darauf an, daß wir auch den Krieg, den keiner von uns gewollt hat, in den Dienst des menschlichen Aufstiegs stellen, daß wir alle Entwicklungsmöglichkeiten ausnützen, die er uns bietet, daß wir ihn, kurz gesagt, als Entwicklungshubel verwenden.

Merkwürdigweise gibt es auch in unsern Reihen Leute, die ihre Augen verschließen vor den durch den Krieg geschaffenen neuen Dingen, und die deshalb heftig dagegen anstreiten, wenn man ihnen sagt, daß der Weltkrieg ein Mittel sein könne, um die Menschheit auf eine höhere Stufe der Entwicklung zu heben, vorausgesetzt natürlich, daß bei uns die nötige Einsicht, Willenskraft und Initiative vorhanden ist. Diese Leute, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, verfechten die Meinung, die Kulturmenschheit werde geradejo aus dem Kriege herauskommen, wie sie hineingegangen sei. Man werde eben den alten Kurs wieder aufnehmen und im alten Geleise weitertraben. Daz die diese Auffassung der Sachlage falsch ist, zeigt schon ein einziger Blick in die Götting, in der sich die Gesellschaft gegenwärtig befindet, und die Zukunft wird dies erst zeigen. Aus diesem Grunde könnte man diese Zweifler ihrem Schicksal überlassen, wenn es nicht ein großes Interesse böte, die Wurzeln ihres Unglaubens offenzulegen und den seelischen Untergrund aufzudecken, aus dem ihre Zweifel an der kommenden Neugestaltung der Dinge hervorwachsen.

Wie uns die Wissenschaft lehrt, spielen in der Entwicklung des einzelnen Menschen und der gesamten Menschheit zwei Faktoren eine wichtige Rolle: Vererbung und Anpassung. Sie sind gewissermaßen die Kräfte, deren sich die Natur bedient, um das Menschen- geschlecht aus den Tiefen der Tierheit auf die Höhe der Kultur zu heben. Diese beiden Faktoren wirken in ungewöhnlicher Stärke weiter, je höher die Menschheit emporsteigt, und auf dem langen Wege aus der dünnen Vergangenheit in die dunkle Zukunft kann man ihren Einfluss deutlich verfolgen.

Alle Lebewesen bringen bei ihrem Eintritt ins Dasein eine Summe von Anlagen, Kräften und Fähigkeiten mit sich, die sie von ihren Vorfahren ererbt haben und die sie wieder auf ihre Nachkommen vererben. Sie bilden also, bisllich gesprochen, nur Glieder einer Kette zwischen gestern und morgen. Außer diesen angeborenen Eigen- schaften gibt es auch solche Eigenschaften, die sich irgend- ein Lebewesen während seines Daseins erwirbt und die es dann zugleich mit seinem natürlichen Erbe der Nach- kommenschaft überläßt. Auch die Menschen bergen einen Schatz angeborener und erworbener Eigenschaften in sich, die sie ausbilden und auf die Zukunft übertragen, nachdem sie sie für die Gegenwart nutzbar gemacht haben. Neben diesen von der Natur geschaffenen Erbwerten biologischer Art: Gesundheit, Körperkraft, Verstand, Gedächtnis, Willensstärke und wie sie alle heißen mögen, erben wir Kulturmenschen auch noch eine Summe von Werten soziologischer Art von unseren Vorfahren. Diese kulturellen Erbwerte sind das Ergebnis einer Kulturarbeit von Jahrtausenden. Alles, was die Dichter erfunden und die Denker erdacht, was die Männer der Praxis erfunden und die Meister der Arbeit fertiggebracht, was die Künstler erschaffen und die Weisen der Völker verkündigt haben, alles das ist in einem Becken gesammelt worden, das wir mit dem Namen die Überlieferung des Menschengeschlechts bezeichnen. Sprache und Schrift sind die Mittel, mit denen dieser Kulturschatz von den Vorfahren auf die Nachwelt übertragen wird. Mit Gegenwartsmenschen erfreuen uns an der Kunst der alten Griechen und an der Weisheit der alten Jüder, wir machen uns die Erfindungen der Technik und die Entdeckungen der Wissenschaft zunutze, wir stellen Theorie und Praxis in den Dienst der Entwicklung. Diese Überlieferung bildet ein wichtiges Erziehungsmittel für Menschen und Gruppen und Völker, und besonders für die heranwachsende Jugend ist sie von unendlichem Wert. Sie lädt uns eine Hochachtung ein vor dem Wissen und Können unserer Ahnen, und sie erfüllt uns mit Stolz auf den Fleiß und die Tüchtigkeit unserer Vorfahren. In jeder Familie, in jeder Organisation, in jeder Partei, in jedem Volke gibt es eine Menge von Überlieferungen, die einen ewig neu hervorsprudelnden Born sittlicher Kraft bilden. Normale Menschen lassen die Tradition auf sich wirken, sie beugen sich ihrer Autorität und üben Disziplin, indem sie aus dem Born der Überlieferung Anregung und Wissen schöpfen und indem sie ihr Tun und Lassen nach dem Vorbild und der Lehre ihrer Väter einrichten. Menschen ohne Tradition und infolgedessen ohne Sinn für Autorität und Disziplin gleichen entwurzelten Bäumen, die dem Boden der mütterlichen Erde entrissen sind und deshalb verfüttern und verborren müssen.

Offenbar ist die Überlieferung ein wichtiger Entwicklungs faktor, dem wir den kulturellen Aufstieg ver-

danken; aber sie kann auch durch menschliche Unwissenheit und Verschuldbung zu einem Geheimnis der Entwicklung werden. Sie birgt die Gefahr in sich, daß die Menschen die Lehren der Vergangenheit überschätzen und den Anforderungen der Gegenwart nicht genügend Rechnung tragen, daß sie verknöchern und ihre Herzen dem Neuen verschließen. Manchmal lasst sie wie ein Alp auf den Menschen und läßt sie nicht los, sie ist wie eine Kette am Bein und wie ein Hemmschuh amrade der Zeit. Es gibt Menschen, die zu Galcerensklaven der Vergangenheit geworden sind und sich willenlos dem Banne der Tradition ergeben, die die Kämpfer für eine künftige Neuordnung unserer Lebensbedingungen verfehren und verhöhnen. Diese konservativen Elemente, die sich manchmal ganz revolutionär gebären, gleichen den Bremern, die die Fahrt eines Zuges verlangsamten, während der Lokomotivführer mit Vollgas voraus ins Weite strebt.

meisten Fällen sich geradezu in einem Zustande der Neuerlichkeit befinden und aus diesem Grunde keine geistigen Werke oder Lebensfalls nur sehr kleine Mengen derselben vertragen können. Ganz besonders ist zu warnen vor dem Genuss der stark alkoholhaltigen Getränke, wie Kognac, Merat, Rum, Likör und Schnaps; aber auch mit dem Bier sei man vorsichtig. Sonntagsrat Dr. Bonne.

## Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Im Baugewerbe hat sich im Monat September die Knappheit an Arbeitskräften, die in den Vormonaten hier und da zu bemerken gewesen war, noch etwas verschärft. Verschiedenlich stand der Nachfrage nicht ein entsprechendes Angebot an Arbeitskräften gegenüber. Nach den Berichten der Arbeitsnachfrage an das "Reichsarbeitsblatt" kamen im September des laufenden Jahres auf je 100 offene Stellen durchschnittlich nur 78,94 Arbeitsuchende gegen 90,98 im vorigen Monat. Die Andrangsiffer hat somit im Berichtsmonat eine weitere merkliche Senkung erfahren. In den Monaten des dritten Vierteljahrs 1915 ist somit die Andrangsiffer stets unter 100 geblieben, nachdem das erste Halbjahr mit einer Differenz von 109,88 geschlossen hatte. Die Entwicklung der Andrangsiffer im Baugewerbe während der Kriegszeit läßt sich aus der folgenden Zusammenstellung erkennen:

	1910	1911	1912	1913	1914	1915
Januar ..	499,49	896,58	458,88	580,58	921,72	868,55
Februar ..	849,27	864,60	857,14	882,88	428,88	252,15
März ..	157,58	101,00	180,98	261,18	181,08	157,78
April ..	146,78	128,91	144,44	198,21	185,88	189,88
Mai ..	182,00	116,48	148,81	212,15	187,88	126,87
Juni ..	159,26	124,85	180,46	185,88	145,87	109,88
Juli ..	186,57	117,75	189,24	167,50	148,82	96,55
August ..	145,29	125,88	148,48	218,41	811,18	90,98
Septbr. ..	184,94	100,98	128,92	168,51	204,97	78,94
Oktober ..	199,45	141,58	168,80	228,28	209,78	—
November ..	286,11	206,20	252,70	488,71	286,89	—
Dezember ..	277,78	266,82	298,81	542,58	246,08	—

Bei den an die Berichterstattung angeschlossenen Arbeitsnachweisen ermittelte sich die Zahl der Arbeitsuchenden auf 11 075, die der offenen Stellen auf 14 992; die vormonatlichen Vergleichsziffern hatten 11 516 beziehungsweise 12 668 betragen. Während somit die Zahl der Arbeitsuchenden noch etwas zurückgegangen ist, nämlich um 430, war an offenen Stellen ein Mehr von 2888 vorhanden, das heißt das Angebot erfuhr eine Abschwächung um 8,7 p.ß., die Nachfrage neigte sich hingegen um 18,4 p.ß. Die einzelnen Berufsgruppen des Baugewerbes nahmen sämtlich an der Besserung der Arbeitsmarktsituation im September teil. Für die Monate August und September des laufenden Jahres sowie für die entsprechenden Monate im Jahre zuvor errechneten sich folgende Andrangsiffern:

Berufsgruppen	1914 August	1914 Septbr.	1915 August	1915 Septbr.
Maurer, Pflaster, Stuckateur ..	428,98	324,19	70,70	81,16
Zimmerer, Treppeinmacher ..	119,02	128,16	71,55	69,86
Maler, Anstreicher ..	501,37	181,84	130,34	80,86
Kafler ..	210,64	228,88	121,95	91,95
Übrige gelernte Berufe ..	349,31	262,55	80,02	79,20
Erdarbeiter, Baumagelöchner ..	118,68	107,84	68,54	64,04
Handlanger ..				

Eine durchgreifende Änderung der Arbeitsmarktsituation war in der Berufsgruppe Maler, Anstreicher und Lackierer festzustellen. Während in einer Reihe der vorangegangenen Monate die durchschnittliche Andrangsiffer immer noch auf einem Stand von 184,88 verharrte, ging sie im Berichtsmonat zum erstenmal unter 100 herab; sie erreichte sich auf 80,86. Der bemerkenswerte Umschwung wurde dadurch veranlaßt, daß die Nachfrage eine wesentliche Belebung erfuhr, das Angebot hingegen noch abnahm. Bei den be-

## Vom Buchgeschenk zu Weihnachten.

Kriegsnot und Feiertage stehen zueinander wie Nacht und Tag: eins widerstrebt dem andern. Aber wie in der Nacht die Sehnsucht nach dem Tage aufflammt, so kann die Kriegsnot auch den ersten Sinn alter und neuer, im Volk eingewurzelter Feste nicht austilgen. Wie verhängtes Licht bleibt dieser Sinn wach. Wir erlebten das am Tage der letzten Weiseier, wir erlebten es in den letzten Weihnachtstagen, und noch ein zweites Mal wird die Kriegswolke schwer über den Weihnachten lagern. Alles Herbe, das dieses Fest ohnedies in Herz und Hirn des Arbeiters herausstreift, wird nun vollends eine Nacht. Aber der geistig entwickelte Arbeiter ist ein mehrhafter Mensch. In Fleisch und Blut in ihm das Port übergegangen: Allen Gewalten zum Trotz erhält! Was bedeutet das anders als den immer lebendigen Willen: gegen den Sturm zu wachsen! Und dieser Wille muß auch das Leben in all seinen Regungen durchglühen. Nicht nur im großen Kampfe, in dem der einzelne sich als Teil einer gewaltigen Masse empfand. Auch in dem Leben des einzelnen, für ihn mehr zu werden, zu reisen, sich auszubilden, muß jener Wille in allen Stunden wirken, in kleinen wie in großen.

Wie steht das schon geschieht, läßt sich ermessen an dem Gitter, mit dem die Arbeiterschaft die Abwehr schlechterer Nahrung wahrhält. Auch hier fordert die Kriegszeit versteckte Energie, und wenn die Wochen vor Weihnachten eine Zeit besonderer Bücherfamiliat sind, so heißt es, hier zehnmal mehr als sonst Übacht geben, daß jeder Groschen und jede Wart für Gutes angelegt werden.

Was will das sagen: für Gutes? Es gibt Tageswerke, die trotz ihrer schmalen Vergänglichkeit dennoch zu den guten Werken zu rechnen sind. Jeder Zeitungsleser kann das wissen. Aber auf den Weihnachtsmarkt soll man keine Werke legen, die mit dem Tage erledigt sind. Da soll man nach Dauerladen suchen, zu dem man sich wieder und wieder wendet, bis der Zeit es ganz erworben hat. Nur Dauerndes kann dem er-

höhten Gefühl entsprechen, das uns an besonderen Lebenstagen belebt, ganz gleich, ob das Gefühl froh oder trüb ist. Der Aufgabe aber, die hier von jedem ernsthaften Arbeiter ein Genügen fordert, hat seit Jahren auch der Verlag der Buchhandlung Vorwärts in Berlin seine Kraft gewidmet, und von seinen Büchern soll hier einiges genannt sein, was sich eignet, weihnachtlich geschenkt zu werden.

Wer die Welt versteht will, muß sie schauen lernen. Augen sind jedem gegeben, aber das bloße Sehen können allem tuß nicht; es kommt darauf an, das, was man sieht, im Denken und Fühlen zu verarbeiten, so daß es dem Verstand und Gemüt zum Eigentum wird. Wer dies hat, der erst weiß, was Schauen heißt. So steht ein Buch wie Engelbert Grafs "Entwicklungsgeschichte der Erde" — mit 47 Abbildungen, gebunden M. 1 — obenan auf der Liste des Begehrten. Vom Unscheinbaren, Alltäglichen aus, an dem mancher Wanderer achilos vorüberzugeht, will es den Weg bahnen zum Verständnis von Erde und Weltall. Es ist also ein sehr praktisches Buch. Zur Wanderpraxis gehören dann auch die beiden Bücher von Kurt Grotewohl, die Wilhelm Bölsche aus der eisigen Arbeit seines im Müggelsee ertrunkenen Freunden zusammengestellt hat, die

wagendes Leben der Krieg ja beschloß: irgendwo in Galizien riss ihn eine Kugel ins Grab. Sein Buch: "Das Land der Zukunft" (geb. M. 1) beschreibt ungemein lebendig eine Reise in Argentinien. In Gebiete, die der Krieg heute mit Schlachtfeldern bedeckt, ist Ludwig Bessen mit seinem "Kreuz und quer durch den Balkan" (mit Zeichnungen von Ilse Schütze-Schur, geb. M. 1,50) hinausgepilgert. Hier ist nun einer, den die farbige Schönheit der Natur dort auf der Brücke zwischen Abendland und Morgenland, tief entzückt. Städte und Dörfer, von sich trenzenden Kulturen gebaut und geschmückt, tun sich auf; an Menschen, die der Strom der neuesten Geschichte blutig überschwemmt, kommen wir näher heran.

Als ein Werk, das bestimmt ist, Grundlinien geschichtlichen Wissens festzulegen, wäre Franz Mehrings "Deutsche Geschichte" (geb. M. 2,50) anzubieten, die vom Ausgang des Mittelalters bis in unsere Gegenwart herauftaucht. Der Wert dieses Buches beruht auf der kraftvollen Kunst, das wesentliche geschichtliche Entwicklung übersichtlich gruppiert zum Bewußtsein zu bringen. Dann eine Reihe Bücher, die geschichtliches Geschehen einer einzelnen Epoche vor Augen führen. Sie geben, was einzelnen Menschen erlebten, in erzählendem Bericht. Wichtig sind sie auch deshalb, weil sie zur Abwehr der schon heranschmegenden großen Kriegsschlacht Kriegsbücher wirksam mitheilen können. Da sind die "ungehemmten Feldzugserinnerungen eines Infanteristen aus dem siebziger Kriege". Mit dem "Dornrösser" (geb. M. 1,50), dann die mit Bildern und Karten ausgestatteten Bücher aus dem Weltkriege: Wilhelm Düwells "Kriegsberichte aus Preußen und Rußland" und Koester-Rosets "Kriegsjahre in Belgien und Nordfrankreich" (jedes Buch geb. M. 1), endlich die Auswahl bester Schilderungen und Geschichten aus den Kriegen der letzten drei Menschenalter, die Franz Diederich unter dem Titel "Herzen im Kriege" in zwei Bänden (jeder Band in für sich abgeschlossen und kostet geb. M. 1) zusammengestellt. Dieses Werk, das aus der Literatur der Deutschen, französischen,

richtenden Arbeitsnachweisen ging die Zahl der offenen Stellen von 8881 auf 6198 hinauf. Die Zahl der Arbeitssuchenden verminderte sich von 4798 auf 4189. Seit Kriegsausbruch erregten sich für die Berufsgruppe folgende Andrangsäfser:

Juli . . . . .	148,88	August . . . . .	129,72
August . . . . .	601,87	September . . . . .	184,80
September . . . . .	181,84	Oktober . . . . .	181,96
Januar . . . . .	582,74	August . . . . .	180,84
April . . . . .	127,74	September . . . . .	80,66

Die einzelnen Landesteile weisen fast durchweg eine Veränderung der Arbeitsmarktlage zugunsten der Arbeitnehmer auf. Sehr deutlich trat dies hervor in Brandenburg ohne Berlin, wo die Andrangsäfser von 121,41 auf 46,64 zurückgingen. Die Zahl der Arbeitssuchenden verminderte sich hier um 265 auf 609, die der offenen Stellen ging um nicht weniger als 982 auf 1941 hinauf. Eine Summation der Andrangsäfser war allein für Schleswig-Holstein und die Rheinprovinz festzustellen. In den einzelnen Landesteilen errechneten sich folgende Sifffern:

Landesteile	1914 August	1914 Sept.	1915 August	1915 Sept.
Ost- und Westpreußen . . . . .	272,78	209,09	120,00	80,00
Brandenburg mit Berlin . . . . .	689,77	101,41	121,41	46,64
Niedersachsen . . . . .	211,11	103,70	155,56	78,18
Posen . . . . .	100,00	85,04	87,14	88,88
Sachsen . . . . .	429,00	898,88	218,18	97,68
Sachsen-Anhalt . . . . .	486,12	282,22	184,98	99,88
Schleswig-Holstein . . . . .	895,65	890,18	126,09	141,98
Hannover . . . . .	875,44	162,67	105,06	81,86
Westfalen . . . . .	899,20	185,58	107,47	79,81
Hessen-Nassau . . . . .	688,88	888,64	199,48	106,26
Rheinland . . . . .	904,58	877,10	112,71	180,42
Bayern . . . . .	288,61	288,88	120,49	—
Königreich Sachsen . . . . .	574,09	148,18	141,80	88,88
Württemberg . . . . .	891,14	188,71	188,11	149,85
Baden . . . . .	895,88	155,10	181,71	111,02
Hessen . . . . .	547,88	848,24	180,19	116,07
Hamburg . . . . .	884,50	175,66	186,88	116,08
Bremen . . . . .	1915,88	117,50	—	200,00
Elsaß-Lothringen . . . . .	758,25	244,28	240,74	200,00
Deutsches Reich . . . . .	501,87	181,84	180,84	80,66

## Von unseren Kollegen im Felde.

Kollege Walter Merten, Mitglied der fristale Schwerin, hat das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten.

## Gewerkschaftliches.

Anerkennung gewerkschaftlicher Tätigkeit. In beruhmten Korrespondenzen "Nachrichtendienst für Ernährungsfragen" wird die Mitarbeit der Gewerkschaften an den sozialpolitischen und ernährungswirtschaftlichen Aufgaben der Kriegszeit wie folgt genannt:

Die freien Gewerkschaften, deren Stellung und Bedeutung noch unklar vor dem Kriege scharf umstritten waren, haben sich in dem Kampf, das hinter uns liegt, als nützliche und wertvolle, ja in gewissem Sinne unentbehrliche Organe des nationalen Wirtschafts- und Gemeinschaftslebens bewährt. Sie haben das Vertrauen in die vaterländische Dauerfähigkeit und Verteidigungsfähigkeit des deutschen Arbeiters vollauf gerechtfertigt, die Politik des 4. August, die Politik der vorbehaltlosen und bedingungslosen Hingabe an das kämpfende Vaterland auch gegen vereinzelte Widerstände aus ihnen nahestehenden Kreisen entschlossen vertreten, in ihrer Verlammungsfähigkeit und in ihrer Presse den nationalen Geist, den Willen zum Durchhalten gepflegt. Sie haben auf den Gebieten der Kriegswirtschafts- und Kriegssozialpolitik zahlreiche Anregungen gegeben, von denen ein Teil verwirklicht werden konnte, haben Militär- und Zivilbedürfnisse ihre - meist gern angenommene - beratende und vermittelnde Mitarbeit zur Verfügung gestellt. In diesem wahnsinnig vaterländischen Sinne sind nicht bloß die freien, sondern in gleichem Maße die christlichen und die

Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften tätig gewesen — ebenso die verschiedenen Richtungen der deutschen Angestelltenbewegung. Die Anerkennung der Nation für die patriotische Leistung der organisierten Arbeiterschaft ist wiederholt vom Regierungsrat ausgesprochen worden.

Eine besonders große und wichtige Aufgabe füllt den Gewerkschaften auf dem Gebiete des Ernährungswesens zu. Die Gewerkschaftsführer, die Gewerkschaftsbüder besitzen entscheidenden Einfluss auf erhebliche Massen der städtischen Bevölkerung. Von und Tendenz ihrer Darlegungen und Ausführungen entscheiden einigermaßen über die Muße oder die Nervosität, mit der ihre Hörer und Leser die Schwierigkeiten auf dem Lebensmittelmarkt betrachten. Natürlich kennt niemand daran, den Gewerkschaftsorganen zuzumuten, daß sie sich eine nach ihrer Ansicht unnötige Kritik versagen. Aber auf der andern Seite entspricht es doch nur ihrem eigenen selbst- und freigewählten Programm positiver Staatsbelebung und bedingungslosen Durchhalts bis zum glücklichen Ende, wenn sie durch sachgemäße Aufklärung und Werbung mit dazu beitragen, daß jede, auch die geringste, Störung und Hemmung unserer Kriegsführung durch die Ernährungsfrage unterbleibt. Dies zu erreichen, ist durchaus möglich; denn die Pflichten in der Lebensmittelversorgung sind nicht so schwerwiegend, daß man sich mit ihnen bei einem guten Willen in einer Zeit, wo Millionen auf den Schlachtfeldern bluten, wo die Schlachtfelder Großstaaten in den Schmelztiegel geworfen sind, nicht absind können. Die Gewerkschaften werden zweifellos in diesem Punkte ganz ebenso wie in ihrer übrigen Kriegsarbeits weiterhin ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Sie haben im ersten Kriegswinter an der Hofsäule lebhaft mitgewirkt; sie werden auch im zweiten ihren Anteil an der allgemeinen, nationalen Aufklärungsarbeit übernehmen.

Gewiß werden die Gewerkschaften wie bisher auch fernherhin im allgemeinen Interesse ihre Pflicht tun. Über die Arbeiterpreise durfte nicht schweigen, nachdem feststand, daß das deutsche Volk nicht ausgehungert werden kann, der Lebensmittelmischer aber trotzdem so unheilvoll sich bemerkbar macht. Ein rücksichtloses Vorgehen der Reichsregierung mußte da verlangt werden. Mit Recht hebt die "Soziale Praxis" hervor, daß zur Überwindung der Ernährungsschwierigkeiten und Zeuerungsanfälle der Kriegszeit das erfolgreiche Zusammenwirken der Arbeiterorganisationen mit den Regierungen gegen seitig ein vertrauliches Entgegkommen, das sich in Tat und Aktion bemerket, voraussetzt. Auch sollte mit der unvermeidlichen neueren Praxis, öffentliche Arbeiterversammlungen, die sich mit Zeuerungsfragen beschäftigen wollen, zu verbieten, rasch gebrochen werden. Denn, wenn die Leute sich nicht über das, was sie drüdt, oder was sie besser gemacht, zu sehen wünschen, auszusprechen können, kann kein Arbeiterführer sie beruhigen und aussklären.

Ein Abkommen über Kriegsbeschädigtenfürsorge ist zwischen dem Verbande der Bureaucracy und dem Hauptverein deutscher Ortsvereine geschlossen worden, wonach das Vertragsverhältnis der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder nach der Rückkehr in die Heimat fortgesetzt wird, sofern nicht ein wichtiger Grund die Weiterbeschäftigung ausschließt. Ist infolge einer Kriegsbeschädigung die frühere Verwendung nicht möglich, wird ihnen eine andere ihren Fähigkeiten entsprechende Stelle übertragen. Eingejogene Hilfsarbeiter werden bei der Rückkehr nach Bedarf eingestellt; Kriegsbeschädigte werden bevorzugt. Die Besoldung der kriegsbeschädigten Angestellten und Hilfsarbeiter wird nach ihrer Verwendungsmöglichkeit besonders vereinbart. Eine Anrechnung der Kriegsbeschädigtenrente darf nicht stattfinden. Eine dauernde Steigerung der Leistungsfähigkeit erfordert eine entsprechende Erhöhung des verfügbaren Gehalts. Erreicht der kriegsbeschädigte Angestellte oder Hilfsarbeiter die durchschnittliche Leistungsfähigkeit eines voll erwerbsfähigen Angestellten, so soll er die für seine Stelle vorgesehene Entlohnung unverzagt erhalten. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Kasse und Angestellten oder Hilfsarbeitern über die Beschäftigung und Besoldung von Kriegsteilnehmern wird der Vorstand des Hauptverbandes auf Ansuchen unter Mitwirkung des Verbandes der Bureaucracy angestellten bei dem Kassenvorstande vermitteln.

Russen, Amerikaner, Japaner schöpfen, will den Menschen zeigen, der das Ereignis des Krieges als Kämpfer zu besiegen hat. So kann es ein Schicksalsbuch der Menschheit heißen. Und nun noch ein kriegsgleichartiges Werk, das durch zahlreiche Bilder und Karten anschaulich belebte Buch von Hugo Schulz: "Der Deutsche Feuerlöschkampf 1870/71" (geb. M. 3). Wer die Technik und Poesie des Krieges, der heute über die Völker hinübersieht, begreifen und abschätzen will, mag sich an dieses Buch halten; er hat es in Hugo Schulz mit einem Fachmann der Kriegsführung zu tun, der ausgezeichnet gemeinverständlich darstellen weiß.

Das die Kriegserzählung, die Kriegsnovelle viel gefaßt werden wird, ist nicht verwunderlich. Eben deshalb sind wir verpflichtet, das Gute des Verlages Vormärts zu betonen. Auch die Erzählung Erichmann-Chatrians aus der Zeit der französischen Revolutionstrüge "Die Markete der Freiheit" (geb. M. 1) gehört in diese Reihe. Das ein tapferes junges Weib im Mittelpunkt dieser prächtigen Erzählung steht, wird viele Zelerinnen lösen. Sie werden sich nicht vergebens dem Buche zuwenden. Echt wie dieses ist dann aber noch ein Märchenbuch, die humorvolle thüringische Geschichte Otto Ludwigs "Heitere Reihe" (geb. M. 1). Dies ist ein Dichterwerk von höchster Lebenskraft, das jedermann — nicht nur Mädchen und Frauen — gelesen haben muß. Die Heitere Reihe, das Anne Dore, ist ein armes Ding, das allein steht, aber das Zeug hat, sich gegen die Widrigkeiten des Lebens, die auf jedes warten, mit festen Fäden durchzuheften; das geht nicht ohne schmerliches Leid ab; aber was sie zahlen muß, macht sie als Mensch und Weib nicht ärmer, sondern klärt ihre Lüchtigkeit. Was solch ein Werk dem Streben nach Selbstbildung geben kann, ergänzen wirklich manche Bücher, in denen Proletarier ihre Jugendgeschichte erzählen. Ein gutes Buch dieser Art hat H. G. Dittreiter geschrieben: "Vom Waisenhaus zur Fabrik" (geb. M. 1). Recht ein Gegenwartsbuch. Ein Gang auf dem Dornenweg proleterischer Lebensentwicklung.

Auf diesem Geschichtsbücherisch liegen auch mehrbändige Ausgaben von Dichterwerken. Der Arbeiter braucht eine besondere Auswahl aus Schillers und Goethes Schaffen, wenn er sich diese Gemälde zu Lebensbegleiter erobern soll. In drei starken Bänden (geb. M. 4), mit einer Einführung, die den "Faust" als Mitte von Goethes Leben erläutert, hat der Börsenmärkte Verlag "Goethes Werke" herausgegeben. Erreicht der kriegsbeschädigte Angestellte oder Hilfsarbeiter die durchschnittliche Leistungsfähigkeit eines voll erwerbsfähigen Angestellten, so soll er die für seine Stelle vorgesehene Entlohnung unverzagt erhalten. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Kasse und Angestellten oder Hilfsarbeitern über die Beschäftigung und Besoldung von Kriegsteilnehmern wird der Vorstand des Hauptverbandes auf Ansuchen unter Mitwirkung des Verbandes der Bureaucracy angestellten bei dem Kassenvorstande vermitteln.

Zwei Werke zum Schluss: eins für den Spieltrieb der noch kindlichen Arbeiterjugend, eins für die Organisationsarbeit ihrer reiferen Altersschicht. Das von Heinrich Bräuer verfaßte Buch "Der kleine Stadtbaumeister" (M. 1,50) springt dem ersten Hausspiel des Kindes mit flugem Anleiten bei. Die Bauarbeit mit Messer, Schere, Leim, Papier und Farbe wird so untermalt, daß sie trock der gegebenen

## Baugewerbliches.

Ausiedlung von Handwerksmeistern und Handwerkern in Ostpreußen. Die Berliner Handwerkskammer hat folgenden Aufruf erlassen:

Für den zum Frühjahr 1916 beginnenden Wiederaufbau der zerstörten Baugleichen in den Ortschaften Ostpreußens ist in einer Reihe von Bezirken die Ansiedlung von Handwerksmeistern erwünscht, und zwar nach Musterung der betreffenden Bauberatungsdämter für nachfolgende Stadt- und Landkreise usw.: Allenburg und Ungeheuer, Allenstein, Darkehmen, Eydtkuhnen, Werdaue, Golbar, Hinsberg, Insterburg, Johannisburg, Luban, Lyck, Neidenburg, Oelzsch, Orlensburg, Osterode, Pillkallen, Stagnit, Mössel, Schirwindt, Sensburg, Stolpauen und Wehlau.

Grundsätzlich ist die Ansiedlung von Meistern und Gehilfen aus folgenden Handwerken: Bautischler, Glaser, Maler, Maurer, Tischler, Töpfer, Zimmerer, über haupt Bauhandwerker aller Art. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkammer zu Berlin.

## Genossenschaftliches.

Herstellungskosten und Warenpreise. Die allgemeine volkswirtschaftliche Aussicht ist die, daß die Preise der Waren bestimmt werden durch Angebot und Nachfrage. Sind viele Waren am Markt, so müssen die Preise sinken, sind nur wenige Waren am Markt, so müssen die Preise in die Höhe gehen. Bei einer solchen Preisgestaltung ist es dem Zufall überlassen, ob der Erzeuger oder Verarbeiter einer Ware viel oder wenig Geld für seine Ware bekommt. Auf diese Weise ist es möglich, daß ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen riesengroße in die Taschen steckt, während rings um sie herum die größte Not herrscht. Dies hat uns der Krieg tausendfach bewiesen. Wer sich rechtzeitig mit Waren versorgt hatte oder wer Waren herstellte, nach denen eine große Nachfrage vorhanden war, der machte ein Bombengeschäft, während sein Nachbar, der nicht so glücklich war, Pleite machen mußte. Auch die Arbeiter litt unter dem Wechsel von Angebot und Nachfrage; denn wenn sie in einem Berufe tätig waren, der für den Krieg arbeitet, so hatten sie viel Arbeitsgelegenheit und guten Verdienst, waren sie aber in Berufen tätig, die infolge des Krieges keine Beschäftigung hatten, so konnten sie Hungerfotzen laufen.

Offenbar ist ein Zustand, der die Konjunktur ausnutzt und dem rücksichtlosen Spekulanten Tür und Tor öffnet, alles andere, nur nicht gerecht und stütlich. Dies fühlen wir alle und darum richtet sich das stütliche Empfinden weiter Bevölkerungsschichten gegen ein Wirtschaftssystem, das solche Zustände schafft oder züsst. Besonders wenn es sich um die notwendigen Lebensbedürfnisse handelt, empört sich unser Volk als Goldgrube ausgenutzt werden soll. Daher halten wir es, um nur ein Beispiel herauszuziehen, für einen Verstoß gegen die soziale Moral, wenn die Landbevölkerung der Nutzung der für sie günstigen Kriegszeit ungewöhnlich hohe Preise fordern und nehmen. Das merken die Landbevölkerung auch sehr schnell, und darum begründen sie ihre höheren Preise mit der Steigerung der Herstellungskosten. Es sei alles teurer geworden: die Buttermittel, die Pferde, die Gerätschaften; auch die Arbeitslöhne seien gestiegen, und deshalb sei die Preisesteigerung durchaus gerechtfertigt. Grundsätzlich wird hier also angegeben, daß sich die höheren Preise nur durch höhere Herstellungskosten rechtfertigen lassen.

Wenn wir von dieser Voraussetzung ausgehen, so erscheint es als eine wichtige Aufgabe unserer Volkswirtschaft, regelmäßig und fortgesetzt eine Prüfung vorzunehmen, wie sich Herstellungskosten und Warenpreise zueinander verhalten. Nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch auf allen anderen Wirtschaftsbereichen erwacht diese neue Aufgabe aus der Notwendigkeit heraus. Zur Lösung dieser Aufgaben können die Konsumgenossenschaften mit Gegenproduktion wichtige Vorarbeit leisten, indem sie imstande sind, unter Ausschaltung eines privaten Gewinnes eine richtige Selbstostenrechnung aufzustellen. Die Geschäftsbücher dieser Vereine bieten eine Grundlage in dieser Beziehung, und darum sei ihr Studium jedem Interessenten warm empfohlen.

Vorbilder selbstständig bleiben kann. Die Phantasie wird nicht unfrei gemacht; sie soll sich im Zeichnen und Ausmalen nach eigener Herzenslust ergehen können. Das Buch für die erwachsene Arbeiterjugend ist Karl Korn's "Die Kämpferische Jugendbewegung" (geb. M. 1,50), daß diese Schrift an dieser Stelle nicht vergessen werden darf, braucht nur mit dem Hinweis begründet zu werden, daß es darauf ankommt, Bücher zu schenken, deren Wichtigkeit andauert. Denn hier ist dem jungen Arbeiter die Welt gezeigt, die um ihn ringt und in der er sich unbedingt klar zurechtfinden muß.

Man darf schon sagen, wenn der junge Arbeiter sich für ein Weihnachtsbuch entscheiden will, so finden viele seiner Wünsche schon an diesem einen Tisch beste Befriedigung. Und die Wahl hat nicht viel Qual.

## An die Empfindsamen.

Von Friedrich Theodor Vischer.

Weichheit ist gut an ihrem Ort,  
Aber sie ist kein Lösungswort,  
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff;  
Kein Panzer, kein Steuer für dein Schiff.  
Du ruderst mit ihr vergebens.

Kraft ist die Parole des Lebens:

Kraft im Zuge des Strebens,  
Kraft im Wagen,  
Kraft im Schlagen,  
Kraft im Behagen,  
Kraft im Enthalten,  
Kraft im Ertragen,  
Kraft bei des Bruders Not und Leid  
Im stillen Werke der Menschlichkeit.

## Vom Ausland.

**Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften Hollands.**  
Das Organ der holländischen Gewerkschaftszentrale, die "Vorbewegung", veröffentlichte soeben die Ziffern der unter den Mitgliedern herrschenden Arbeitslosigkeit nach dem Stand vom 1. Juli. Danach ist die Zahl der völlig Arbeitslosen wieder gestiegen. Seit Ausbruch des Krieges wies sie folgende Bewegung auf:

	Börsig arbeitslos	Teilweise arbeitslos
September 1914	19 887	11 848
Oktober 1914	17 947	11 914
November 1914	16 892	8 818
Dezember 1914	16 078	7 686
Januar 1915	15 961	6 794
Februar 1915	14 814	6 521
März 1915	18 478	5 668
April 1915	11 874	4 852
Mai 1915	10 815	8 828
Juni 1915	9 810	8 009
Juli 1915	10 588	2 781

Im Prozentsatz zur Mitgliederzahl waren die einzelnen Berufe beteiligt: Bäcker mit 0,7 p3t., Bauarbeiter 10, Diamantarbeiter 66,6, Brauereiarbeiter 0,8, Fabrikarbeiter 2, Glasarbeiter 6, Gold- und Silberschmiede 1,7, Handlungshelfer 0,6, Hosenarbeiter 44,6, Kellner 0,4, Kleidermacher und Näherrinnen 0,8, Böttcher 2,7, Landarbeiter 0,2, Lithographen und Steindrucker 8,6, Maschinisten und Heizer 9,9, Metallarbeiter 8,1, Möbelstischler 8,6, Bauaufseher 10,1 Meißner 3,5, Maler 4,1, Tabakarbeiter 0,4, Stukkateure 20,1, Textilarbeiter 0,7, Zimmerer 8,2, Transportarbeiter 10, Typographen 2, Seelenleute 1,2.

Zum Heeresdienst sind eingezogen von den Bäckern 12 p3t., Bauarbeitern 14,5, Diamantarbeitern 6,9, Brauereiarbeitern 11,6, Fabrikarbeitern 16,6, Glasarbeitern 19,4, Gold- und Silberschmieden 18,6, Handlungshelfern 9, Hosenarbeitern 11,7, Kellnern 12,8, Kleidermachern und Näherrinnen 7,1, Böttchern 18,8, Landarbeitern 18,8, Lithographen und Steindruckern 12,5, Maschinisten und Heizer 16,6, Metallarbeitern 21,8, Möbelstischlern 16,2, Bauaufsehern 19,3, Meißern 16,7, Malern 24,3, Tabakarbeitern 12,7, Stukkateuren 12,8, Textilarbeitern 10,9, Zimmerern 19,4, Transportarbeitern 16,1, Typographen 12,9, Seelenleuten 15 p3t.

Aus demselben Bericht ergibt sich, daß die Mitgliederzahl des niederländischen Gewerkschaftsbundes während des Krieges keine Einbuße erlitten, sondern eine Zunahme erfahren hat. Am 1. August 1914 betrug sie rund 90 000, am 1. Juli 1915 aber 91 433. Gewiß ein Beweis für eine gesunde Entwicklung, die auch die Kraft haben wird, die augenblickliche Krise zu übersteigen.

## Verschiedenes.

**Kriegszahlen über den Munitionsverbrauch.** Nach der Fachzeitschrift für Artilleriefragen in Deutschland, der "Artilleristischen Monatshefte", sind allein nach den amtlichen Meldungen der französischen Heeresleitungen bei den Durchbruchsläufen an der Voreifelhöhe nördlich von Utrass an einem Tage 300 000 Schüsse gegen die deutschen Stellungen abgegeben worden. Das ist fast so viel, wie die gesamte deutsche Feldartillerie im ganzen Feldzug 1870/71 verschossen hat. Das Gewicht der von den Franzosen nach ihrer eigenen Angabe verfeuerten 300 000 Schüsse berechnet der Fachmann auf mindestens 4½ Millionen Kilogramm. Für deren Fortsetzung waren etwa 300 große Güterwagen oder 6 Eisenbahngüter von je 100 Achsen zu rechnen. Der Transport auf Landwegen würde 4000 sechspännige Fahrzeuge erforderlich machen. Die Kosten der Munition für diesen einen Tag sind auf mindestens 7½ Millionen Mark zu schätzen, in der Annahme, daß ein Schuß aus der Feldkanone etwa M. 25 kostet.

Die amerikanische Fachzeitschrift "The American Maschinist" teilt mit, daß in der Schlacht an der Marne auf französischer Seite nur von dem einen Typ der 75-mm-Geschütze etwa 150 000 Geschosse verpulvert worden seien. Diese 75-mm-Geschütze können in der Minute 16 Schüsse abgeben, und einzelne Kanonen sollen es im Tage auf 2000 Schüsse gebracht haben.

Zu Anfang dieses Jahres war die französische Waffenfabrikation imstande, täglich 200 000 Geschosse zu liefern. Eine im Bau begriffene neue Fabrik in Paris wird für eine Herstellung von täglich 15 000 Schrapnellen geschossen in Kaliber von 75 mm, eingerichtet. Das tägliche Produkt dieser Fabrik, die vielleicht 4000 bis 5000 Arbeitskräfte beschäftigen wird, kann also von acht Geschützen aufgebraucht werden.

Ein französischer Artillerieoffizier hat das Gewicht der Munitionsmengen berechnet, die von einem Armeekorps in einer zweitägigen Schlacht verbraucht werden. Danach wiegt die für ein Armeekorps bestimmte Artilleriemunition etwa ebensoviel wie der für die gesamte Korpssstärke — 50 000 Mann — erforderliche achtägige Bedarf an Lebensmitteln.

Nach v. Schreiber-Schönen wurden durchschnittlich in den Schlachten der einen Gewehr an einem Tage verschossen: Leinen 1813 von den Preußen 20 Patronen. Sachsen 1866 28. Vierville 1870 35. Alenay 1877 Russen 45. Schleidow 1877 120. Cagnac 1904 170. Schabot 1904 400. Maestricht 1905 367.

## Fachtechnisches.

Der Verband deutscher Lackierarbeiten berief aus Anlaß des Banderausschusses zur Beschaffung eines Teiles und setzte eine außerordentliche Versammlung nach Berlin ein. Herr Professor Dr. Beigeli gab als Vertreter des Kriegsministeriums für pflanzliche und tierische Öle und fette nach einem Bericht der Farbenzeitung in längerem Bericht eine Darstellung der Gründe, die zu dem Erfolg des Banderausschusses geführt haben. Er schilderte zunächst die Orga-

nisation des Kriegsausschusses, die ein beredtes Beispiel für die Systematik deutscher Arbeit und die Vorbereitung für alle Teile des wirtschaftlichen Lebens in Kriegszeiten bildet. Der Kriegsausschuß ist gewissermaßen das Dach für alle Abrechnungsstellen der einzelnen Industriezweige, zu denen auch die der Lackindustrie gehört. Er vereinigt in sich alle fertig- und überbrauchenden Industrien und übt über deren Bedarf und Verbrauch Kontrolle aus. Der Ausschuß hat sich besonders mit der Bearbeitung der im Ausland vorhandenen Vorräte an Oelen und Fettten, der durch Kriegsbeute gewonnenen sowie der aus dem neutralen Ausland noch eingegangenen Mengen beschäftigt. Er hat si aber nicht mit der Verwertung des Vorhandenen genügen lassen, sondern auch die Aufschließung aller einheimischen Fettstellen in die Hand genommen; es ist hierin vieles geschehen, woran früher nicht gedacht worden wäre und was uns erhebliche Mengen wertvoller Fette aus heimischen Quellen sichert. Wie alles, was von deutschen Organisationen dieser Art getan wird, muß sich die Arbeit des Kriegsausschusses auf die Fürsorge für die Zukunft erstrecken, und das Ziel seiner Tätigkeit muß sein, einmal alle Vorräte und deren Erdnung zu übersehen und das Vorhandene an die richtigen Verbrauchsstellen zu leiten.

Im Vordergrunde aller Fürsorge steht die Grundhrungsfrage. Es muß dafür gesorgt werden, daß immer genügend Materialien für Speisefette vorhanden sind und daß diese nicht an Stellen verwendet werden, wo sehr wohl andere Materialien, die zu Ernährungszwecken nicht brauchbar sind, benutzt werden können. Diesen Zwecken dient in allererster Linie die Bestandsaufnahme und Beschaffung, die jetzt verfügt ist. Sie soll eine Übersicht des Vorhandenen schaffen, zum andern einen gesunden Austausch der vorhandenen Materialien nach den Bedürfnissen ermöglichen. Es ist vorgesehen, daß die Maßnahmen nicht in den Detailhandel eingreifen, weshalb eine untere Grenze von zehn Doppelzentnern vorgesehen ist. Anderseits sind auch Kautelen in der Verordnung enthalten, die eine Schonung der Industrie beabsichtigen. Sobald die Vorräte festgestellt und eine Übersicht über den Bedarf geschaffen ist, wird die Industrie diejenigen Mengen, die sie zu ihrem Fortbestand braucht, im Wege des Freigabeverfahrens zur Verfügung gestellt erhalten. Es sollen dabei alle unnötigen Höhen vermieden werden, und Vertrauensleute der einzelnen Industrien werden dafür sorgen, daß eine gerechte Verteilung der nötigen Mengen erfolgt. Es gehören diese Maßnahmen zu den notwendigen Vorkehrungen, die die Absicht unserer Feinde, uns auszuhungern, mindestens der Industrie die Möglichkeit des Weiterarbeitens zu nehmen, vereiteln. Diese Maßnahmen können natürlich nicht erst in dem Moment getroffen werden, wo eine Not eingetreten ist, sondern gemäß dem deutschen Prinzip werden sie bereits eingeleitet, wo tiefgreifenden Schäden vorgebeugt werden kann.

Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen allgemein zu.

Auf Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß Standöl nicht unter die Verordnung fällt, soweit es mit Trockenmittel versekt ist, daß es dagegen der Beschaffung unterliegt, wenn es nur reines, eingedicktes Leinöl darstellt. Mischungen ohne fremden Zusatz sind ebenfalls beschaffungsfrei. Firnis fällt nicht unter die Verordnung, unterliegt auch nicht den festgesetzten Höchstpreisen.

Herr Dr. Beigeli machte noch einige Mitteilungen über das Vorgehen des Kriegsausschusses hinsichtlich der Harzgewinnung. Die Abholzung der einheimischen Wälder ist bereits taktisch in Angriff genommen. Es wird schon in diesem Winter sogenanntes Scharharz in den Fichtenwäldern ganz Deutschlands gewonnen, das etwa im Januar oder Februar zu Märkte kommen wird. Später sollen auch im Wege der Zapfung die alten Waldbestände zur Harzgewinnung herangezogen werden. Es besteht die Hoffnung, dadurch hinsichtlich des Harzverbrauches von fremden Bezugsquellen unabhängig zu werden; die früher vorherrschenden Bedenken der Forstverwaltung sprechen bei diesen alten Waldbeständen nicht mit. Ebenso wird der Kriegsausschuß die Bewirtschaftung des ganzen in Russisch-Polen gewonnenen Kiendl in die Hand nehmen, es sind dadurch ziemlich erhebliche Mengen an raffiniertem Kiendl zu erwarten.

Die Anfrage, wie es mit Oelen gehandhabt werden solle, die in nächster Zeit aus dem Auslande eingeführt werden, wurde dahin beantwortet, daß diese vorerst nicht beschaffungsfrei sind; nur was am 11. November in Deutschland vorhanden war, unterliegt der Beschaffung. Was neu eingeführt wird, ist vorläufig frei, und es ist kaum anzunehmen, daß in nächster Zeit eine Lenderung darin vorgenommen wird. Trotzdem werden die Verordnungen regulierend auf die Preise der Oelen im Auslande wirken.

Zu dem Verbot des Anstriches von Häusern, Mauern und Hänen wurde vom Vorsitzenden noch bemerkt, daß sich das Verbot nicht auf sämtliche Anstriche beziehe, sondern nur auf den Gesamtanstrich von Häusern,

Mauern und Hänen erstrecke, daß also einzelne Teile, wie Türen, Fenster usw. freigehalten werden könnten. Nach der Praxis im Malergewerbe werden Fenster und Türen bei Fassadenanstrichen zur Außenseite gerechnet; es wird daher notwendig sein, daß von amtlicher Seite noch volle Klarheit geschaffen wird, um Berufskollegen vor Schaden zu bewahren.

## Literarisches.

"Die Blätter", sozialistische Halbmonatsschrift, herausgegeben von Varus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. in München). Aus den Heften 8 und 9 haben wir hierzu: Der Friede eine Falle; Kleine Stellungnahme zum Krieg von Varus; Das Theater während des Krieges von O. Steiger; Im englischen Reichswahl von Dr. W. Bensch, M. d. R.; Die amerikanische Gefahr von Julius Kallisti; Ein Veteran sozialdemokratischer Realpolitik. Jede Nummer der empfehlenswerten, gut ausgestatteten Zeitschrift kostet 25 Pf., im Vordruckument pro Quartal M. 1,50.

Der Arbeiter-Motiv-Kalender, der gute Freund, den Jahrtausende von Arbeitern täglich als unentbehrlich gewordener Ratgeber begleitet, tritt soeben seinen Weg für 1916 an. Der Kalender greift die Fragen auf, die unabdinglich Volksgenossen heute am nächsten liegen. Die Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen wird von Rudolf Wissel in klarer Übersicht für die praktische Benutzung vorgetragen. Über die wichtige Rolle des Kriegsausschusses für Konsuminteressen, der die aufmerksamste Beachtung aller fordert, spricht Robert Schmidt. Den Soldaten wird wertvolle Hilfe leisten, was Julius Bader über Gesunderhaltung im Felde schreibt, und der hygienischen Ausbildung wird dienen, was über die Grundlinien der Grundhrungsfrage gesagt ist. Ein vorzügliches Bildnis Ignaz Muers ist dem Kalender vorangestellt; denn im nächsten Frühjahr will er ein Siebziger geworden sein. Der Motiv-Kalender sagt, was dieser Mann der Arbeiterbewegung Deutschlands gewesen ist. Endlich wird in Worten und Zahlen dargestellt, wie die Gewerkschaften im ersten Kriegsjahr der andringenden Masse neuer Aufgaben sich gewachsen zeigten, so daß sie ein starker Felsen der Arbeiterklasse blieben. All diesen Themen schließt sich eine Fülle von Adressen. Material an, wie es jeder organisierte Arbeiter immer zur Hand haben muß für seine feste Verbindung mit dem großen Ganzen, das seinem Leben Halt, Schutz und Kraft gibt. So hat der Motiv-Kalender all das, was er haben muß, um neue Scharen von Freunden zu den alten hinzuzuwinnen. Der Preis ist wie bisher 50 Pf. Verlag: Buchhandlung Verwaltung Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW 68.

## Sterbetafel.

Dresden. Am 30. November starb unser Kollege Rudolf Seim im Alter von 50 Jahren.

Glauchau. Am 28. November starb unser Kollege Paul Schneider im Alter von 32 Jahren an Lungentbciden.

Nürnberg. Am 10. November starb unser treuer Kollege Josef Mohrmüller im Alter von 35 Jahren an Knochenmarktbciden.

Chreihem Kunden!

## Vereinstiel.

### Bekanntmachungen.

Vertrag der Hauptklasse vom 29. November bis 4. Dezember.

Gingesandt haben für die Hauptklasse: Dessau M. 100, Breslau 26.

Die Filialen, welche zur Auszahlung der Familienunterstützung eines Zuschusses aus der Hauptklasse bedürfen, ersuchen, diesen bis zum 15. Dezember auf den zu diesem Zweck vorgebrachten gelben Karton zu bestellen. Der Antrag auf Zuschuß ist von zwei Mitgliedern der Filialverwaltung zu unterschreiben und muß gleichzeitig die Adresse enthalten, an wen das Geld gesandt werden soll. Wird dieses nicht beobachtet, kann eine Auswendung nicht erfolgen.

Die Woche vom 12. bis 18. Dezember ist die 50. Beitragswoche.

H. Winter, Kassierer.

## Ia Terpentin-Ersatz = Ia Firniß-Ersatz

liefern französische lange Vorrat reicht  
Gebrüder Nussbaum,  
Fulda.  
Bemerkte Öfferte gratis!

Maler-Genossenschaft zur Ausführung jeder Art Malerarbeiten für Berlin u. Umg. E. G. m. b. H.

Am 24. Oktober fiel auf dem Schlachtfeld unser treuer Genosse

Wilhelm Brandt  
Ehre seinem Andenkent  
Der Verstand

## Das Malergewerbe.

Die Berufs- und sozialen Verhältnisse, Gesundheitsgefahren und der Gesundheitsschutz der Arbeiter des Malergewerbes.

Aus Anlaß der internationalen Bauausstellung in Leipzig 1913 wurde obiges Thema vom Vorstande des Verbandes behandelt und in Broschürenform herausgegeben.

Selbstverlag des Verbandes. Ladenpreis der Broschüre M. 2. Mitglieder erhalten Vorzugspreis.

## Farben — Lache

Bronze — Gold — Pinself — Schablonen — Arbeitskleider — alle Malerartikel — Schriftenhefte empfohlen billig in außerordentlicher Qualität. Max verlangt Preise.

G. Job, Nürnberg 5,  
Ziegelstraße 12.

Der heutige Kästner liegt Nr. 49 des "Correspondenzblattes" bei.